

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 83 (1979)
Heft: 6

Artikel: Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins
Autor: Traber, Liselotte
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-317887>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins

Am 27. Mai 1979 fanden sich die Delegierten zur ordentlichen Jahresversammlung in Zürich ein. Unter der sachkundigen Leitung der neuen Zentralpräsidentin, *Marianne Vollenweider*, wurden die *Jahresberichte*: Verein, Lehrerinnenheim und Lehrerinnen-Zeitung abgenommen. Die ausführlichen Berichte werden in der Septembernummer erscheinen.

Höhepunkt der Verhandlungen bildete das Geschäft «*Überführung des Schweizerischen Lehrerinnenheims Egghölzli in eine selbständige Stiftung*». — Die Verwaltung des Heims durch Lehrerinnen, die im Berufsleben stehen, erweist sich immer mehr als Belastung; deshalb beschäftigte sich der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrerinnenvereins seit langem mit der Möglichkeit der Umwandlung des Heims in eine Stiftung. Mit letzterer könnte man hohe Steuern vermeiden. (In der Diskussion nannte man immer wieder Beträge, die der Staat zum Beispiel bei Legaten an Erbschaftssteuern «abzwackt». Wenig war zu erfahren über den doch ziemlich hohen Betrag, den das Heim jeweils noch erhält. Der Staat braucht doch einfach Steuern — auch für Lehrerinnenlöhne!)

Obschon dieses Geschäft seit 1971 im Gespräch ist und der Zentralvorstand deshalb eine gründlich vorbereitete Stiftungsurkunde vorlegen konnte, zeigte sich in der Diskussion, dass das «gewöhnliche» Lehrerinnenvolk erst seit wenigen Monaten über die Sachlage orientiert war und deshalb die endgültige Abtretung des Heims, eines Werkes, das unsere Lehrerinnen-Pionierinnen in acht Jahrzehnten mit grösstem Einsatz aufbauten, als zu überstürzt empfand. Es war *Ursula Hubacher*, Präsidentin der kantonalbernischen Sektionen, die sich in besonnener und nachdrücklicher Weise im Auftrag ihrer Sektionen für den Rückweisungsantrag einsetzte, der dann auch in geheimer Abstimmung mit grossem Mehr gutgeheissen wurde. Nun ist es Aufgabe der Sektionen (und unsere Hoffnung richtet sich besonders auf die Bernerinnen), Vorschläge für Verwendung und Weiterführung des Heims, dessen Park auch den Bau von Alterswohnungen erlauben würde, zu machen.

Die nach 25 Jahren verdienstvoller Tätigkeit zurücktretende Redaktorin der Lehrerinnen-Zeitung, *Milly Enderlin*, wurde mit dankbaren Worten gewürdigt, ebenso die zurücktretende Präsidentin der Redaktionskommission, *Doris Schmid*, die während 13 Jahren in vorbildlichem Einsatz grosse Arbeit geleistet hat.

Dr. *Leonhard Jost*, als Vertreter des Schweizerischen Lehrervereins und der Schweizerischen Lehrerzeitung, versicherte die Bereitschaft zum Gespräch mit den Lehrerinnen, was durch *Marianne Vollenweider* als begrüssenswert entgegengenommen wurde.

Ein Blockflötenquartett lockerte den strengen Verhandlungsgang angenehm auf, Kaffee und etwas Zeit für persönliche Gespräche fehl-

ten ebenfalls nicht. Für die Delegierten war es ein interessanter Tag, doch ein Hinweis auf die Arbeitslast der Zentralpräsidentin — Marianne Vollenweider hat seit ihrem Amtsantritt im Dezember 1978 eine Unmenge Briefe geschrieben und unzählige Telefongespräche geführt — stimmte nachdenklich. Unser Verein lebt offenbar sehr intensiv. Wer aber kann diese Arbeitslast neben dem Beruf für längere Zeit tragen?

Als kleiner Beitrag zum «Jahr des Kindes» legten die Delegierten Fr. 250.— zusammen, um einem Knaben, der infolge schwerster Congeniterschädigung sein Leben ohne Hände meistern muss, eine Freude zu machen.

Liselotte Traber

KLASSENLAGER DER 6. KLASSE EBMATINGEN IN STA. MARIA/MÜNSTERTAL

(September 1978)

Das Münstertal, dieser östlichste der vier nach Süden greifenden Bündner «Finger», erwies sich für ein Klassenlager sehr geeignet, brachte es doch als geschlossener und gleichzeitig sehr vielseitiger Raum den Kindern eine Fülle von Begegnungen und Anregungen:

Zu Beginn haben wir es uns erwandert. Wir stiegen von Il Fuorn durch den Nationalpark auf den Ofenpass und erreichten Sta. Maria gegen Abend des zweiten Tages, nachdem wir von unserem Höhenweg aus die ganze Talschaft, schönes Acker- und Weideland zwischen den bewaldeten Talhängen, und vor dem steilen Abstieg unmittelbar unter uns die kreuzförmige Siedlung Sta. Maria hatten betrachten können. — In Sta. Maria wohnten wir in der Jugendherberge, einem alten, stattlichen Haus mit gewaltigen Kellergewölben und geräumigen, zum Teil vornehmen Zimmern. Sogar die Küche hat eine Stuckdecke. Und waren im Jahr zuvor, während unserer Albiswoche Wald und Wiesen unsere einzigen Nachbarn gewesen, so sassen wir jetzt mitten in einem Dorf, ganz und gar verschieden von Binz und Ebmatigen. *«Hier hat es keine Wohnblöcke, keine Baustellen und viel weniger Strassen als in Ebmatigen. Und obschon es kleiner ist, hat es eine eigene Kirche. Man merkt, dass keine Stadt in der Nähe ist. Es hat viele Hotels und Restaurants, weil viele Leute hier in die Ferien kommen»*, formulierten die Kinder, als sie einen Vergleich zwischen Ebmatigen und Sta. Maria versuchten. — Das Dorf war ihnen bald vertraut: Wir kauften — jeden Tag war eine andere Gruppe für den Haushalt verantwortlich — in den Läden ein, waren in der Webstube zu Gast und liessen uns vom Lehrer und vom Gemeindepräsidenten über die Gemeinde erzählen.